

Geleitwort

Wenn man die mediale Präsenz berücksichtigt, dann stellt die Rechtsmedizin einen Leuchtturm im medizinischen Fächerkanon dar. Andererseits ist dieses Fach unter Berücksichtigung der Expertenzahl (in Deutschland gibt es nur etwa 350 Fachärzte...) die kleinste Facharztdisziplin. In Mainz spielte die Rechtsmedizin an der Johannes Gutenberg-Universität seit der Institutsgründung 1946 stets eine herausragende Rolle. Dafür gibt es eine Reihe von guten Gründen: Exzellente Persönlichkeiten waren hier in der Institutsleitung tätig (Wagner, Leithoff, Rittner, Urban, Germerott). Dies gilt in fachlicher Hinsicht, aber auch im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung der medizinischen Fakultät auf Ebene des Dekanats und des Vorstandes.

Von Mainz gingen in wissenschaftlicher Hinsicht bedeutende Initiativen für die Weiterentwicklung des Fachs Rechtsmedizin aus: so z. B. die toxikologische Analytik allgemein, insbesondere auch betreffend die Haaranalytik auf Drogen und die Begleitstoffanalytik beim Alkohol. Weiterhin im Hinblick auf die Verkehrsmedizin und Verkehrsunfallrekonstruktion, die Molekulargenetik, den genetischen Fingerabdruck und die forensische DNA-Analyse, die Katastrophenmedizin sowie internationale Einsätze bei Großschadensfällen, die postmortale Bildgebung, klinische Rechtsmedizin, forensische Altersdiagnostik und die medizinische Ethik.

Der großzügige Institutsneubau Am Pulverturm unter Leithoff hat seinerzeit (1981) Maßstäbe für spätere Neubauten überall in Deutschland gesetzt.

Das Mainzer Institut für Rechtsmedizin war das erste in Deutschland, das sich im Jahr 2004 für die gesamte Breite der Rechtsme-

dizin akkreditieren ließ. Damit begann für das Fach regelrecht eine neue Ära der in methodischer Hinsicht gesicherten Beweisführung.

Mainz gehörte speziell auch zu den Instituten, die einerseits in Deutschland eine gewisse Schrittmacherfunktion hatten, und andererseits international sehr gut vernetzt waren. Beispiele dafür sind die internationalen Kongresse der ISFG (International Society for Forensic Genetics, 1991) sowie das International Symposium on Advances in Legal Medicine (ISALM, 1999).

Mainz steht insbesondere auch für die Lösung besonders spektakulärer Problemsituationen der forensischen Medizin: genannt seien hier nur die E605-Morde der „Gifthehe von Worms“ Christa Lehmann, die ihre Mordserie Anfang der 1950er Jahre vollzog, der Fall der sehr bekannten Ausnahmeathletin (Siebenkämpferin) Birgit Dressel, deren Fall unter der Frage des systematischen Dopings weltweites Interesse fand, das entsetzliche Unglück bei der Vorführung der italienischen Fliegerstaffel „Frecce Tricolori“ bei der Flugschau in Ramstein. Diverse ungewöhnliche weitere Fälle werden in dieser Festschrift ebenfalls dargestellt. Diese zum 75-jährigen Jubiläum des Instituts für Rechtsmedizin von Rittner et al. herausgegebene Festschrift schildert die Entwicklung des Fachs in der Region und in Deutschland. Es geht um zündende Ideen in der Weiterentwicklung, die von Mainz ausgingen, und eine Reihe von spannenden Fällen – dies alles sozusagen aus dem rechtsmedizinischen Nähkästchen, auch für den Laien gut verständlich, sehr instruktiv und überzeugend. Unbedingt empfehlenswert! Man merkt sofort, dass Rechtsmedizin ein sehr lebendiges Fach ist. Dabei steht Mainz seit Jahrzehnten in jeder Hinsicht für eine überzeugende Analytik und nachvollziehbare Beweisführung (*chaine of evidence*).

Um es in einer etwas abgewandelten Form zu sagen: MAINZ BLEIBT MAINZ, WIE ES LEHRT UND FORSCHT!

Klaus Püschel, Hamburg – Seniorprofessor